

# Geschichtlicher Abriss des Naturschutzes im Serrahner Gebiet

VON HANS-JÜRGEN SPIEß

## 1 Einleitung

Die Schutzbemühungen für die von der letzten Eiszeit geformte Landschaft im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks haben eine fast 200-jährige Geschichte und einen großen Anteil daran, dass viele Lebensräume einen hohen Grad an Natürlichkeit aufweisen. Dies trifft z.B. auf die Buchenwälder, welche die Ortslage Serrahn umgeben, einige Moore und insbesondere auch auf die Gewässer Großer Fürstenseer See, Zwirnsee und Hinnensee zu.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war der Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz von der Landschaft am Ufer des Großen Serrahnsees und dem Buchenhochwald auf dem Hang der Endmoräne so sehr beeindruckt, dass er 1833 ein Jagdhaus bauen und 1849 den Wildpark „Serrahn“ mit einer Waldbodenfläche von ca. 1.900 ha einrichten ließ (SCAMONI 1993; Abb. 1, 2, 3). Etwa zur gleichen Zeit veranlasste er, dass nur etwa 10 km weiter östlich ein Buchenwald in der Nähe des Dorfes Lüttenhagen bei Feldberg unter Schutz gestellt wurde. Das dort bis heute bestehende Naturschutzgebiet „Heilige Hallen“ gilt mit seinen bis 350 Jahre alten Bäumen als deutschlandweit wahrscheinlich ältester Buchenwald. Für die Jagd in den Serrahner Wäldern wurden sehr hohe Wilddichten z.B. an Rot- und Damhirschen gefördert. In den Quellen finden sich z.B. für das Jahr 1862 Angaben von über 32 Stück Dam- und Rotwild pro 100 ha Waldfläche im Gatter (TEMPEL 2003). Diese Wilddichte war nur durch ständiges Zufüttern möglich. Dazu wurden Wildscheunen mit Futterstellen sowie Wildwiesen und Wildäcker angelegt und dafür manche Moorfläche entwässert. Der Äsungsdruck war so hoch, dass junge Buchen sich nur in eingezäunten Flächen entwickeln konnten. Es existierten bereits Pflanzgärten, in denen Bäume zur Aufforstung herangezogen wurden.

Die Interessen der Großherzöge im Wildpark bis 1918 und andere jagdlich orientierte Ziele bis zum Ende des 2. Weltkrieges (BORRMANN & TEMPEL 2005) sicherten jedoch sowohl die mit Altbuchen bestandenen Flächenanteile als auch ein deutlich höheres Baumalter gegenüber den „normalen“, vorwiegend der Holznutzung dienenden Wäldern der Umgebung.

## 2 Gründung und Entwicklung des Naturschutzgebietes „Großer Serrahn und Schweingartensee“

Bereits nach dem 1. Weltkrieg existierten verschiedene Vorstellungen aus der Sicht von Jagd und Naturschutz hinsichtlich der weiteren Nutzung des Wildparks. Der Neustrelitzer Heimatforscher Walter Karbe entdeckte bei archäologischen Grabungen 1939 das alte Dorf „Saran“ (Abb. 4). In seiner Schrift „Der Wildpark Serrahn und das Schweizerhaus“ (KARBE 1941) formulierte er seine Gedanken zum



Abb. 1: Eines der 1849 an den Zugängen zum Wildgatter errichteten sogenannten „Heckenhäuser“ (Foto: H.-J. Spieß 2013).



Abb. 2: Blick auf das ehemals als Biologische Station genutzte, 1907 errichtete Forsthaus Serrahn in den 1980er Jahren (Foto: H.-J. Spieß 1986).

Spieß, H.-J. (2015): Geschichtlicher Abriss des Naturschutzes im Serrahner Gebiet. – In: Kaiser, K., Kobel, J., Küster, M. & Schwabe, M. (Hrsg.): Neue Beiträge zum Naturraum und zur Landschaftsgeschichte im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks. – Forschung und Monitoring, Bd. 4, Geozon Science Media, Berlin, S. 191–202.

ZITATION

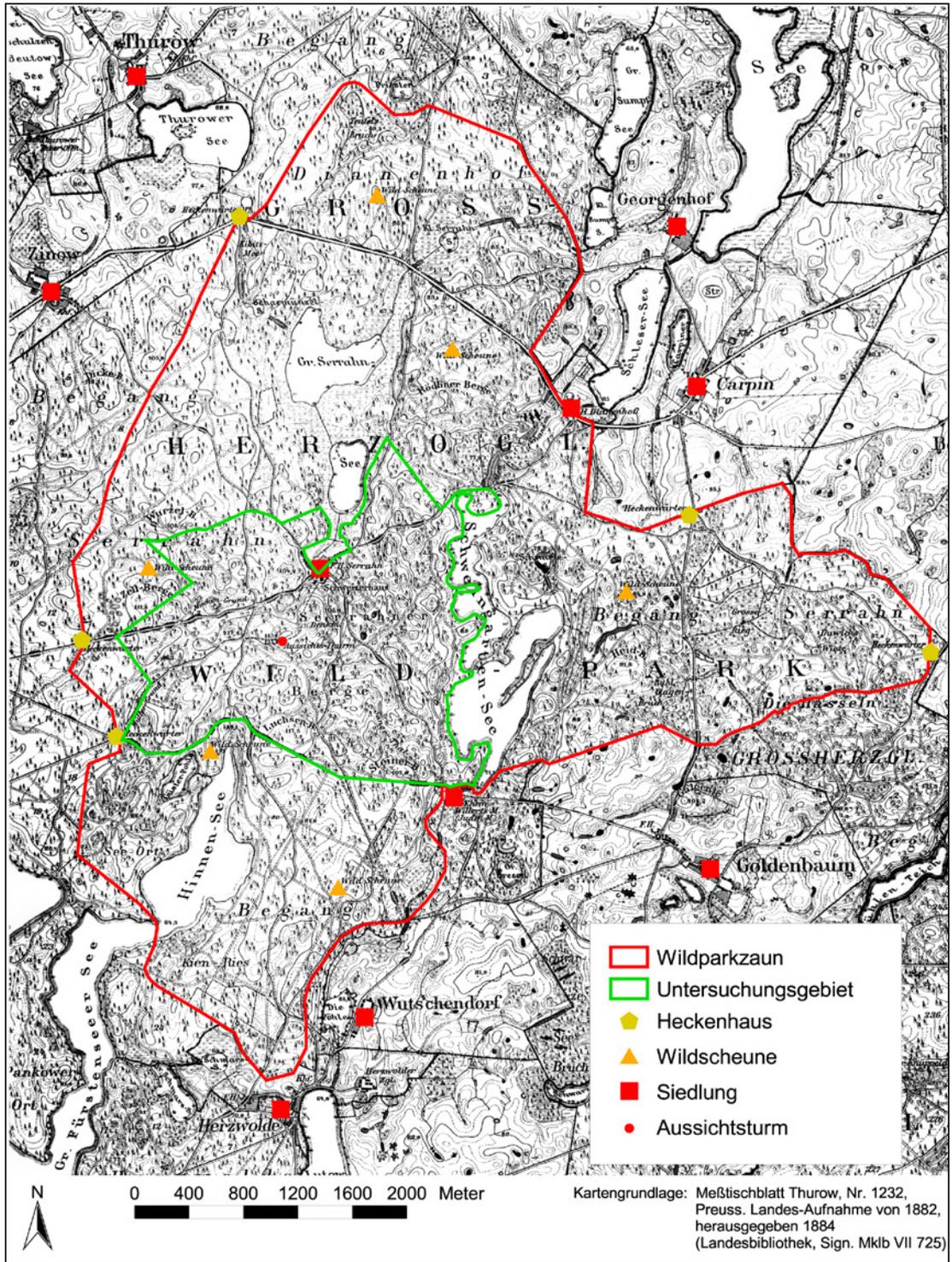


Abb. 3: Karte des Wildparks Serrahn; Zustand 1882 (Quelle: BORRMANN & TEMPEL 2003). Mit „Untersuchungsgebiet“ ist das Vorkommensgebiet alter Buchenmischwälder bezeichnet.

Schutz des Serrahner Gebietes, insbesondere seine Vorstellungen zur Bewahrung der Buchenwälder vor den geplanten intensiven forstlichen Nutzungen:

„Sonst pflegt es bei der Schaffung von Naturschutzparks zu heissen: Die wirtschaftliche Nutzung des Geländes darf nicht beeinträchtigt werden – wodurch oft die ganze Einrichtung illusorisch und eigentlich zwecklos wird. Hier, bei den beiden Inseln [im Schweingartensee; H.-J. S.] mit ihrem geringen Baumbestand und den schwierigen Zugängen, sind die wirtschaftlichen Interessen so gering, dass ein wirkliches Naturschutzgebiet geschaffen werden kann, im Gegensatz zu anderen so genannten, die nicht ganz und nicht halb sind. Es müsste dann etwa Folgendes verfügt werden: Bäume, auch überständige oder vom Schwamm befallene, werden nicht abgehauen; was von selbst fällt, bleibt liegen. An die Steine,

die auf dem Lindwerder spärlich, auf dem Steinwerder massenhaft zu finden sind, darf kein Steinschläger heran! Nichts darf verschleppt werden, alles bleibt im jetzigen Zustand.“ (KARBE 1941, S. 64–65; Abb. 5).

Diese Vorstellungen führten 1942 zu einem Schutzgebietsantrag, der infolge der alles überschattenden Kriegereignisse und der Einsprüche der Forstbehörden jedoch nicht bestätigt wurde. Mit dem Ende des 2. Weltkrieges fielen endgültig die letzten Zäune und der Wildpark hörte auf zu existieren. Auf Beschluss der Deutschen Landgesellschaft sollten in allen Ländern der damaligen sowjetischen Besatzungszone Vogelschutzreviere für die biologische Schädlingsbekämpfung durch Singvögel eingerichtet werden. Das Revier Serrahn wurde 1949 zum Beispielrevier für das Land Mecklenburg benannt (SCHWABE 1959). Zu Beginn der 1950er Jahre griffen ehrenamtliche Naturschützer des Territoriums, wie z.B. Walter Gotsmann und Walter Karbe sowie der 1949 für das Revier Serrahn eingesetzte Revierförster und Ornithologe Hubert Weber (Abb. 6), die Idee der Gründung eines Naturschutzgebietes (NSG) wieder auf.

1952 erfolgte die Antragstellung und die Ausweisung des NSG „Großer Serrahn und Schweingartensee“ mit einer Größe von ca. 325 ha. Damit sollte ein repräsentativer Ausschnitt der von der Weichsel-Kaltzeit geformten Landschaft mit Hauptendmoräne, Grundmoräne, Sander und Schmelzwasserrinnen geschützt und eine natürliche Entwicklung der Wälder, Seen und Moore ermöglicht werden. In mehreren Schritten wurde die Fläche bis 1977 auf etwa 865 ha vergrößert (TEMPEL 2003). Eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung des Naturschutzgebietes spielte Hans Stubbe (Abb. 7), der sich als Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) nach dem 2. Weltkrieg um den Aufbau und die Durchsetzung des Naturschutzes bemühte. Bereits 1948 hatte er eine „Denkschrift zur Reorganisation des Naturschutzes in der Ostzone“ verfasst und an führende Wissenschaftler verschickt, in der ein ganzes Kapitel den wissenschaftlichen Aufgaben der Schutzgebiete und dem Wirken von Biologischen Stationen gewidmet war (STUBBE 2002). In der Umsetzung dieses Anliegens kam es am 1. Juni 1953 zur Gründung der Vogelschutzstation Serrahn als Außenstelle der Vogelschutzstation Seebach, die zur DAL gehörte (SCHWABE 1959).

Mit der Naturschutzgebietsausweisung wurden einige waldbestandene Seeränder und Halbinseln des Schweingartensees nicht mehr forstlich bewirtschaftet. Serrahn blieb durch seinen Status als Schonrevier und dank des Einsatzes verschiedener Personen von den landesweiten großen Kahlschlägen in den 1940er/50er Jahren (sog. „Reparationshiebe“), wie z.B. durchgeführt im angrenzenden Revier Goldenbaum, weitgehend verschont (SCAMONI 1959). 1957 wurden die Nutzungsvorgaben in einem Teilgebiet weiter reduziert und auf einer ca. 211 ha großen Fläche ausgesetzt (SCHWABE 1959). Es durfte nur noch eine geringe Holzentnahme, wie die Nutzung von Dürholz, erfolgen. Diese Totalreservate wurden in den folgenden Jahrzehnten schrittweise weiter vergrößert (Abb. 8). Damit gehören diese Flächen zu den am längsten nutzungsfreien Buchenwäldern Deutschlands (TEMPEL 2003). Der Weg dahin war von zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz geprägt, wie es auch in der Gegenwart bei der Umsetzung von Naturschutzaufgaben in Wäldern von Naturschutzgebieten noch häufig der Fall ist.

1960 wurde die Vogelschutzstation Serrahn in eine Biologische Station umgewandelt und 1964 dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (ILN) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR zugeordnet. Zu den Aufgabenbereichen zählten Untersuchungen auf dem Gebiet der Ornithologie,



Abb. 4: Bei der Anlage einer neuen Viehkoppel am südwestlichen Uferbereich des Haussees bei Serrahn entdeckte Walter Karbe 1939 Tonscherben, die auf eine menschliche Siedlung hindeuteten. In jahrelanger Arbeit führte er Ausgrabungen durch und legte dabei Reste der hochmittelalterlichen Siedlung „Saran“ frei (Foto: Karbe-Wagner-Archiv Neustrelitz).



Abb. 5: Die Uferzone des Schweingartensees für deren Schutz sich Walter Karbe besonders einsetzte (Foto: H.-J. Spieß, 2012).



Abb. 6: Hubert Weber – langjähriger Revierförster und Leiter der Biologischen Station Serrahn mit Studenten an einer Registrierfanganlage (Foto: Archiv Familie Weber).



Abb. 7: Der Genetiker und Präsident der Deutschen Akademie für Landwirtschaftswissenschaften Hans Stubbe – ein Vordenker des Naturschutzes und des Wirkens von Biologischen Stationen als Bildungs- und Forschungseinrichtungen in Naturschutzgebieten (Foto: Archiv M. Stubbe).

der Botanik und des Forstwesens einschließlich der Jagd- und Wildforschung sowie des Naturschutzes. 1969 schrieb Ludwig Bauer, der Direktor des ILN, dass das NSG „Großer Serrahn und Schweingartensee“ mit der inmitten des Gebietes gelegenen Biologischen Station im System der Reservate der DDR einen bedeutenden Platz einnimmt und zunehmend die ornithologischen Arbeiten durch biozöologisch-ökologische Forschungen ergänzt werden (BAUER 1969). Aber auch für andere Fachgebiete und Einrichtungen nahm die Bedeutung Serrahns als Stützpunkt für eine umfangreiche Beobachtungs- und Untersuchungstätigkeit in den Wäldern, Mooren und Seen des Gebietes stetig zu.

Einen wissenschaftlichen Höhepunkt stellten die unter Leitung des Forstwissenschaftlers und Vegetationskundlers Alexis Scamoni (Abb. 9) durchgeführten fachübergreifenden Untersuchungen der Naturausstattung des Messtischblatts Thurow dar (SCAMONI 1963, 1993). Als Untersuchungen zur forstlichen Standorterkundung und Landschaftsforschung angelegt, war es ein auch in der Gegenwart noch beeindruckend komplexer Ansatz einer Gemeinschaftsarbeit der unterschiedlichsten Spezialisten (vgl. BILLWITZ 2015). Im Rahmen dieser Arbeiten wurde eine Vielzahl naturschutzrelevanter Untersuchungen durchgeführt, so z.B. zur Entwicklung und Struktur des baltischen Buchenwaldes im Serrahner Gebiet durch HOFMANN & SCAMONI (1963). Durch PASSARGE (1963) erfolgte eine erste Beschreibung der Vegetation der Seen, wie z.B. des Großen Fürstenseer Sees. GROSSER (1963) bearbeitete die Vegetation der Moore und MÜLLER (1962) untersuchte deren Entstehungsgeschichte. Die von MÜLLER (1962) erarbeiteten Polendiagramme ergaben wichtige Informationen über die nacheiszeitliche Vegetationsentwicklung des Gebiets (vgl. Theuerkauf 2015).

Über mehrere Jahrzehnte untersuchten WEBER (1968) und PRILL (1991) den Vogelbestand und die -siedlungsdichte in Wäldern mit unterschiedlichen forstli-

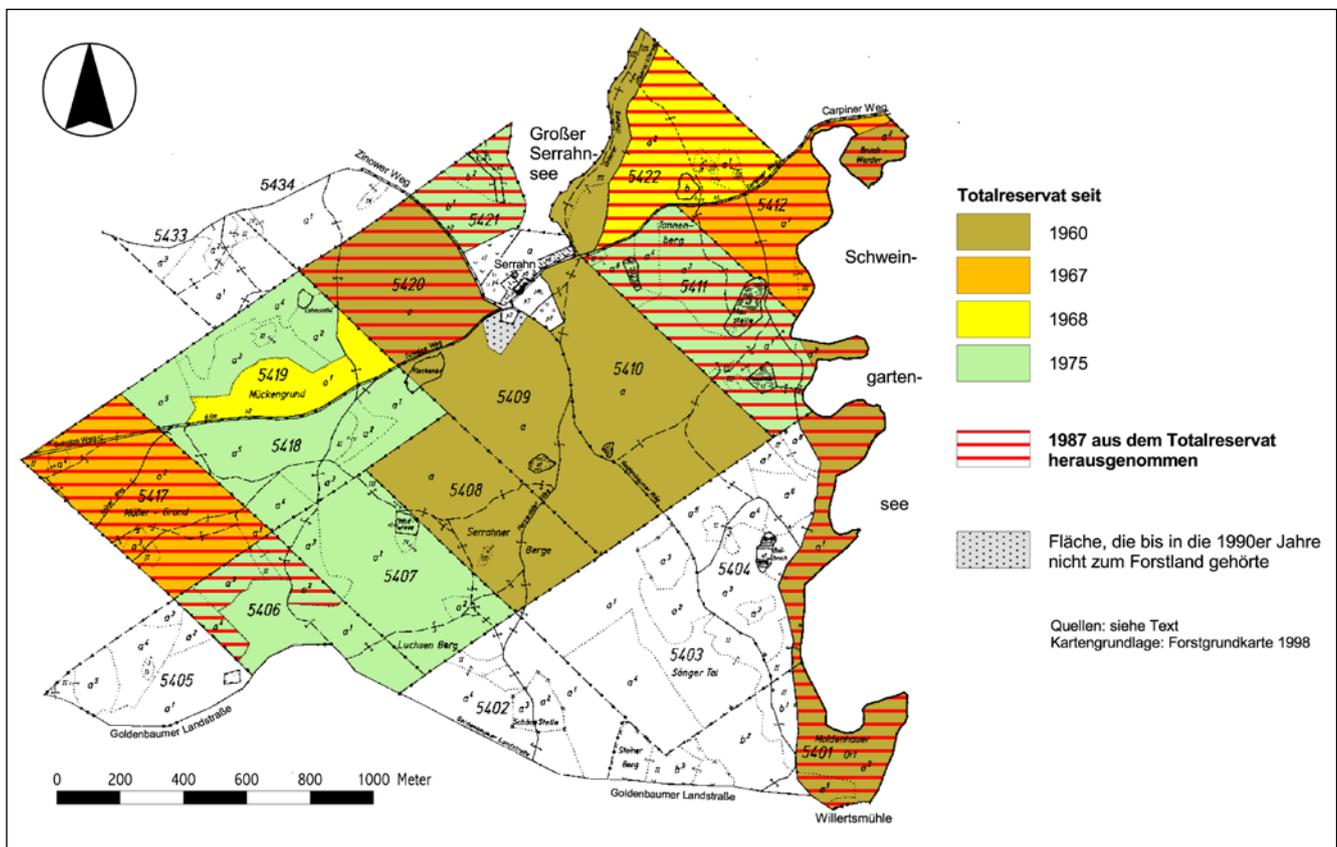


Abb. 8: Die Flächenentwicklung des Totalreservates im NSG Serrahn zwischen 1960 und 1989 (Quelle: TEMPEL 2003).

chen Nutzungsintensitäten. Von Beginn an war die Biologische Station Serrahn in ihrer landschaftlich einmaligen Lage und Abgeschiedenheit ein produktiver Hort der fachübergreifenden Zusammenarbeit. Hier begegneten sich z.B. die bekannten Ornithologen Heinrich Dathe und Erwin Stresemann, die Forstwissenschaftler aus Eberswalde unter Leitung von Egon Wagenknecht und Alexis Scamoni sowie der Genetiker Hans Stubbe (SIEFKE 2003). In zunehmendem Maße beteiligten sich Wissenschaftler der verschiedenen Arbeitsgruppen des ILN, von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen an Untersuchungen z.B. zum Klima, zur Hydrologie, zur Artenausstattung oder zur Entwicklung der verschiedenen Lebensräume des Gebietes. Die Ergebnisse der Untersuchungen zur Entwicklung der Buchenwälder wurden zur Grundlage für die Ausarbeitung von Handlungsrichtlinien dieser Wälder in den Naturschutzgebieten des Flachlandes (SCHAUER 1969; RUTHENBERG 1975). In mehreren Publikationen, den sogenannten „Serrahn-Heften“, wurden die Untersuchungsergebnisse veröffentlicht (RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG 1959, 1969, 1975).

Neben dem NSG „Großer Serrahn und Schweingartensee“ hatte Walter Gotsmann 1960 die in den Großen Fürstenseer See ragende Halbinsel Pankower Ort einstweilig als NSG sichern lassen, um eine an diesem empfindlichen See geplante Bungalow-Siedlung abzuwehren. Erwin Hemke, der den Staffelfstab des Kreisnaturschutzbeauftragten im Kreis Neustrelitz übernommen hatte, erreichte 1975 in Zusammenarbeit mit Lebrecht Jeschke (ILN Greifswald) und der Naturschutzverwaltung des Bezirkes Neubrandenburg die einstweilige Sicherung des Zwirnsees als weiteres NSG. Nach einer umfassenden Vorbereitung – unter Nutzung der verschiedenen persönlichen und politischen Kontakte – wurde 1976 der Antrag gestellt, das NSG „Großer Serrahn und Schweingartensee“ auf 1.816 ha zu erweitern, unter Einbeziehung der südlich der Endmoräne gelegenen Sanderflächen mit den nährstoffarmen Klarwasserseen Großer Fürstenseer See und Hinnensee sowie der beiden einstweilig gesicherten NSG's „Pankower Ort“ und „Zwirnsee“. 1978 erfolgte die Bestätigung als NSG „Serrahn“. Allerdings war es nicht möglich, die Gesamtfläche des Großen Fürstenseer Sees unter Schutz zu stellen (HEMKE 2002).

In diesem Zeitraum erfolgte auch die Gründung der Naturschutzstation Serrahn des Rates des Bezirkes Neubrandenburg. Neben der Betreuung des NSG „Serrahn“ und umliegender Naturschutzgebiete diente die Station zugleich als Leiteinrichtung für ein beispielhaftes System von Naturschutzstationen.

Ein wichtiges Ziel für das NSG „Serrahn“ war es von Beginn an, im Sinne Walter Karbes, möglichst große Anteile der verschiedenen Lebensräume völlig aus der Nutzung zu nehmen und deren natürliche Entwicklungsprozesse zu ermöglichen. Folgerichtig wurde daher die Totalreservatsfläche der Wälder auf über 360 ha (TEMPEL 2003) vergrößert. Mit dem Großen Serrahnsee sowie dem Haussee bei Serrahn inklusive des sie umgebenden Verlandungsmoores wurden die ersten beiden See-Totalreservate gegründet. 1978 wurde durch Anregung von Lebrecht Jeschke begonnen, Renaturierungen von entwässerten Mooren im Einzugsgebiet des Schweingartensees einzuleiten (Abb. 10).

Ab 1981 erfolgte die Vergrößerung der Forschungskapazität der Biologischen Station auf sechs wissenschaftliche Mitarbeiter. Das Aufgabenspektrum wurde wesentlich erweitert. Es begannen sowohl populationsökologische Arbeiten an stark gefährdeten Pflanzenarten der Moore (SPIEB 1989) als auch systematische Untersuchungen an Seen des Gebietes, deren Ergebnisse inzwischen zu wertvollen Vergleichsdaten geworden sind (OLDORFF et al. 2015; WATERSTRAAT & SPIEB 2015). In Zusammenarbeit mit der Naturschutzstation Serrahn erfolgte die Besucherbetreuung im Gebiet. Eine große Zahl von Biologiestudenten und Fachlehrern absolvierten unter Leitung der Mitarbeiter der Biologischen Station Praktika und Weiter-



Abb. 9: Der Forstwissenschaftler und Vegetationskundler Alexis Scamoni (Mitte) mit Harro Passarge (links) und Gerhard Hofmann (rechts) in den 1950er/1960er Jahren (Quelle: G. Hofmann).



Abb. 10: Gemeinsam verfüllen am 9. November 1989 Mitarbeiter der Biologischen Station Serrahn und des Fliegerhorstes Neubrandenburg der Nationalen Volksarmee (NVA) den Graben am Bixbeerenbruch zum Schweingartensee (Foto: Bartocha).



Abb. 11: Stark humin- und nährstoffhaltige Moorwässer wurden über den Kotzengraben zugeführt, belasteten über Jahrhunderte den ehemals nährstoffarmen Schweingartensee und verwandelten diesen Klarwassersee in ein dystrophes und eutrophes Gewässer (Foto: H.-J. Spieß 2011).



Abb. 12: Tauchkartierung der submersen Makrophyten der Seen im Einzugsgebiet des Großen Fürstenseer Sees in den 1980er Jahren (Foto: H. Dinkel).

bildungsveranstaltungen. Die begonnenen Renaturierungsmaßnahmen in Seen und Mooren wurden zielstrebig weiter geführt, so z.B. die Wasserrückhaltung im Bixbeeren-, Moos- und Kotzenbruch (vgl. KOBEL 2015). Ziel war es aber auch, die Jahrhunderte währende Belastung des ursprünglich nährstoffarmen Schweingartensees mit Humin- und Nährstoffen zu stoppen und so eine Renaturierung zum Klarwassersee einzuleiten (SPIEB et al. 1994; Abb. 11).

Nachdem es 1989 gelungen war, die fischereiwirtschaftliche Nutzung des Zwirnsees einzustellen (endgültig dann ab 1992), konnte dieser See 1990 durch eine Abriegelung des künstlichen Verbindungsgrabens vom Wasserkörper des Großen Fürstenseer Sees getrennt werden. Damit war gleichzeitig auch die illegale touristische Nutzung dieses Gewässers durch Befahren mit den unterschiedlichsten Wasserfahrzeugen unterbunden. Es bestand für den mesotrophen, kalkreichen Zwirnsee nunmehr ebenfalls Totalreservatsstatus.

In den Seen wurden insbesondere Untersuchungen der gefährdeten Gesellschaften der Unterwasserpflanzen, des Planktons, der Fischfauna und der Nährstoffentwicklung durchgeführt (Abb. 12). Es galt, geeignete Beobachtungsparameter auszuwählen und entsprechende Verfahren für ein naturschutzfachlich angelegtes Monitoringprogramm zu erarbeiten und zu erproben. Ausgehend von den Gewässeruntersuchungen wurden Vorschläge zur Schaffung eines Totalreservatssystems für Standgewässer in Naturschutzgebieten der DDR erarbeitet.

### 3 Wildforschung und Inspektion Staatsjagd

Auch nach dem Ende des großherzoglichen Wildparks 1918 blieben die jagdlichen Präferenzen für das Gebiet bis 1945 erhalten (BORRMANN & TEMPEL 2005). Nach der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung im Jahr 1956 wurde das NSG „Serrahn“ 1957 zum Bestandteil des gegründeten gleichnamigen Wildforschungsgebietes, dessen Leitung Egon Wagenknecht (Berlin/Eberswalde) übertragen wurde. Jahrzehntlang wurden sowohl naturschutzfachliche als auch wildökologische Forschungen auf der gleichen Fläche betrieben. Daneben gab es Arbeiten z.B. zum Birkhuhn, Auerhuhn und zur Großtrappe, in denen sich Wildforschung, Ornithologie und Naturschutzforschung gegenseitig ergänzten. Eng verbunden mit den wildökologischen Arbeiten waren Axel Siefke (Serrahn/Hiddensee), Christoph Stubbe und Jürgen Goretzki (beide Eberswalde). Einen tiefen Einschnitt in dieses kooperative Wirken stellte das Jagdgesetz der DDR von 1984 dar, mit dem alle Wildforschungsgebiete (WFG) der DDR direkt der Inspektion Staatsjagd unterstellt wurden. Durch diese Einrichtung wurde die langjährige, auf wissenschaftlicher Basis erarbeitete Behandlungsrichtlinie des NSG in Frage

gestellt bzw. in eigener Interpretation verändert, damit diese verstärkt jagd- und forstlichen Nutzungsinteressen entsprach. Auf Veranlassung der Inspektion Staatsjagd erfolgte auch die Verlagerung der Naturschutzstation Serrahn nach Neumeiershof bei Neubrandenburg. Es gab Hinweise, dass auch die Biologische Station verlegt werden sollte, um ungestört agieren zu können und möglicherweise auch das NSG „Serrahn“ in ein neues Staatsjagdgebiet zu überführen.

Mitarbeiter der Station, einzelne, mit dem Naturschutzanliegen verbundene Wissenschaftler und Bewohner umliegender Gemeinden wandten sich deshalb im Sommer 1986 mit Beschwerdeschreiben an den Staatsratsvorsitzenden der DDR, Erich Honecker. Darin wurde das Vorgehen der Inspektion Staatsjagd kritisiert und auf eingetretene Missstände hingewiesen. Diese Auseinandersetzungen beeinträchtigten allerdings auch das – trotz unterschiedlicher Ansichten und Aufgaben – in Jahrzehnten gewachsene Vertrauen zwischen den im NSG tätigen Mitarbeitern der Forstwirtschaft, der Wildökologie und der Biologischen Station.

Der für das NSG schwerwiegendste Eingriff drohte durch die Forderung der Inspektion Staatsjagd, große Bereiche der seit Jahrzehnten ungenutzten Totalreservatsflächen wieder zu bewirtschaften. Das ILN, vertreten durch dessen Direktor Hugo Weinitschke und den Autor als Leiter der Biologischen Station, war nicht bereit, Vorschläge für die geforderte Verkleinerung der Totalreservatsflächen und eine Änderung der Behandlungsrichtlinie für das NSG, die den bindenden Charakter einer Verordnung hatte, vorzulegen. In einer Beratung im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft im Mai 1987 entschied der Leiter der Inspektion Staatsjagd, Johannes Richter, trotz des eingelegten Protestes des ILN, dass Forstabteilungen, die direkt an den Wegen nach Serrahn lagen, wieder in Nutzung zu nehmen sind. Als Begründung führte er an, dass die Besucher des Gebietes nicht mit verfaulenden Bäumen konfrontiert werden könnten und ein solches Waldbild die Jagdgäste stören würde. Zu diesen Auseinandersetzungen wurde ein geheimdienstlicher Vorgang im Ministerium für Staatssicherheit angelegt, aus dessen Unterlagen BEHRENS (2013, S. 120) zitiert: „Durch die Wissenschaftler der Biologischen Station Serrahn wurde am 30.9.1986 unter Leitung von Dr. Spieß der Entwurf einer Behandlungsrichtlinie für das NSG Serrahn erarbeitet, ohne dabei die vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft geforderte Reduzierung des Totalreservats zu berücksichtigen. Inoffiziell wird eingeschätzt, dass dieser Entwurf so aufgebaut wurde, dass die Entwicklung eines Staatsjagdgebietes in Serrahn ausgeschlossen ist.“

Im Herbst 1987 begannen die Einschlagsarbeiten in den seit Jahrzehnten nicht mehr genutzten Totalreservatsflächen. Mit dem Beginn der politischen Wende wurden im November 1989 die Forstarbeiten auf Initiative der Mitarbeiter der Biologischen Station wieder eingestellt.

#### 4 Das NSG „Serrahn“ wird Teilgebiet des Müritz-Nationalparks

Bereits in den 1950er Jahren wurden auch in der DDR Vorstellungen zur Gründung von Nationalparks entwickelt (WINKLER 1955; KRETSCHMANN in HEMKE 1996; SUCCOW et al. 2012). Die Publikation von WINKLER (1955) und die dadurch angestoßenen Diskussionen führten bei den im Naturschutz engagierten Personen des Kreises Neustrelitz zu der Idee, auch im Landschaftsraum zwischen Serrahn und Feldberg ein großes Schutzgebiet möglichst mit dem Status eines Nationalparks einzurichten. Hubert Weber wurde diesbezüglich beim Direktor des ILN, Herrmann Meusel, vorstellig (mdl. Mitt. Hubert Weber 1982; mdl. Mitt. Hugo Weinitschke 1990; mdl. Mitt. Ludwig Bauer 2014). Neben politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Bedenken (Nationalparke waren im Naturschutzgesetz der DDR nicht vorgesehen) gab es aber auch unter Naturschutzvertretern unterschiedliche Auffassungen darüber, ob die vorgesehenen Gebiete den internationalen Anforderungen an Nationalparks hinsichtlich Größe und Natürlichkeitsgrad entsprechen würden. Ebenso wurde darüber diskutiert, wie das Verhältnis von Schutzziel und Erholungsnutzung in diesen Gebieten gestaltet werden sollte. Das ILN orientierte sich zunehmend auf die Ausweisung und Entwicklung eines landesweiten Netzes von möglichst großflächigen, komplexen NSG sowie die Ausarbeitung von konkreten Behandlungsrichtlinien, die der Umsetzung der Ziele für die einzelnen NSG dienen. Zu den größten NSG der DDR gehörten mit ca. 5.000 ha das „Ostufer der Müritz“ als auch „Serrahn“ mit ca. 1.800 ha.

In der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs im Herbst 1989 ergriff eine Gruppe von Naturschützern und Ökologen um Michael Succow (Eberswalde/Greifswald) die Initiative und entwickelte Vorstellungen für ein „Nationalparkprogramm“ der DDR zur Sicherung einer Reihe von Landschaften als Nationalparks, Biosphärenreservate und Natur(schutz)parks (Succow et al. 2012). Dazu gehörten vorwiegend Gebiete, über die bereits in den 1950er Jahren diskutiert und verhandelt wurde. Anlässlich der Generalversammlung der Biologischen Gesellschaft der DDR Mitte November 1989 in Berlin stellte Michael Succow erste Überlegungen zu diesem Programm vor. Davon angeregt, führte der Autor während dieser Tagung Gespräche mit Michael Succow und J. Oelcke zur weiteren Entwicklung des NSG „Serrahn“ und zur möglichen Bildung eines Buchenwald-Nationalparks zwischen Serrahn und Feldberg. Das Gespräch endete mit dem Vorschlag, dass die Mitarbeiter der Biologischen Station Serrahn Vorbereitungen zur Umsetzung dieses Vorhabens treffen sollen. Am 16. März 1990 wurde der Ministerrat-

beschluss zur einstweiligen Sicherung der ausgewählten Gebiete des Nationalparkprogramms gefasst. Das NSG „Serrahn“ bzw. ein möglicher Nationalpark wurden darin allerdings nicht berücksichtigt, da die fachlichen Vorbereitungen noch nicht so weit gediehen waren. Enthalten war jedoch die Schaffung eines Natur(schutz)parks „Feldberger Seenlandschaft“. Die Konzeption der im März 1990 gebildeten Bezirksverwaltung Neubrandenburg sah vor, neben dem Natur(schutz)park ein Biosphärenreservat „Serrahn“ zu bilden (RAT DES BEZIRKES 1990). Gespräche mit Fachleuten aus den Altbundesländern, die im Frühjahr 1990 Serrahn besuchten, machten deutlich, dass der bisher nach DDR-Recht bestehende Schutz mit dem Status eines NSG unter den in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Gesetzen nicht zu halten sei. Sie empfahlen daher, unbedingt die Ausweisung eines Nationalparks anzustreben. Nach weiteren Konsultationen mit dem im Umweltministerium der DDR tätigen Lebrecht Jeschke und der Leitung des ILN begannen die Mitarbeiter der Biologischen Station im Rahmen des im Mai 1990 begonnenen Forschungsvorhabens des ILN zur wissenschaftlichen Begleitung des Nationalparkprogramms deshalb einen Entscheidungsvorschlag zur Ausweisung des NSG „Serrahn“ und umliegender Flächen als einen Buchenwald-Nationalpark bis zum 31. Juli vorzubereiten (PFLICHTENHEFT 1990). Insbesondere der Landrat des Kreises Neustrelitz, Horst Klein, unterstützte dieses Vorhaben.

Im Juni 1990 wurde aber deutlich, dass kaum noch Realisierungschancen für einen solchen eigenständigen Buchenwald-Nationalpark zwischen Serrahn und Feldberg bestanden. Daher wurde zwischen dem Autor und Lebrecht Jeschke die Frage erörtert, ob man nicht einen Buchenwald-Nationalpark einrichten könne, der aus getrennten Teilflächen besteht. Ähnliche Strukturen gab es auch in anderen Ländern. Dazu bot sich der geplante Nationalpark Jasmund an. Dieser Gedanke wurde jedoch verworfen und nun die Variante einer Zuordnung des Serrahner Buchenwaldgebietes zum Müritz-Nationalpark diskutiert und schließlich weiter verfolgt. Im Ergebnis kam es ab Juli 1990 zur gemeinsamen Arbeit mit der Aufbauleitung in Waren (Müritz) an der Vorbereitung der Ausweisung des Müritz-Nationalparks.

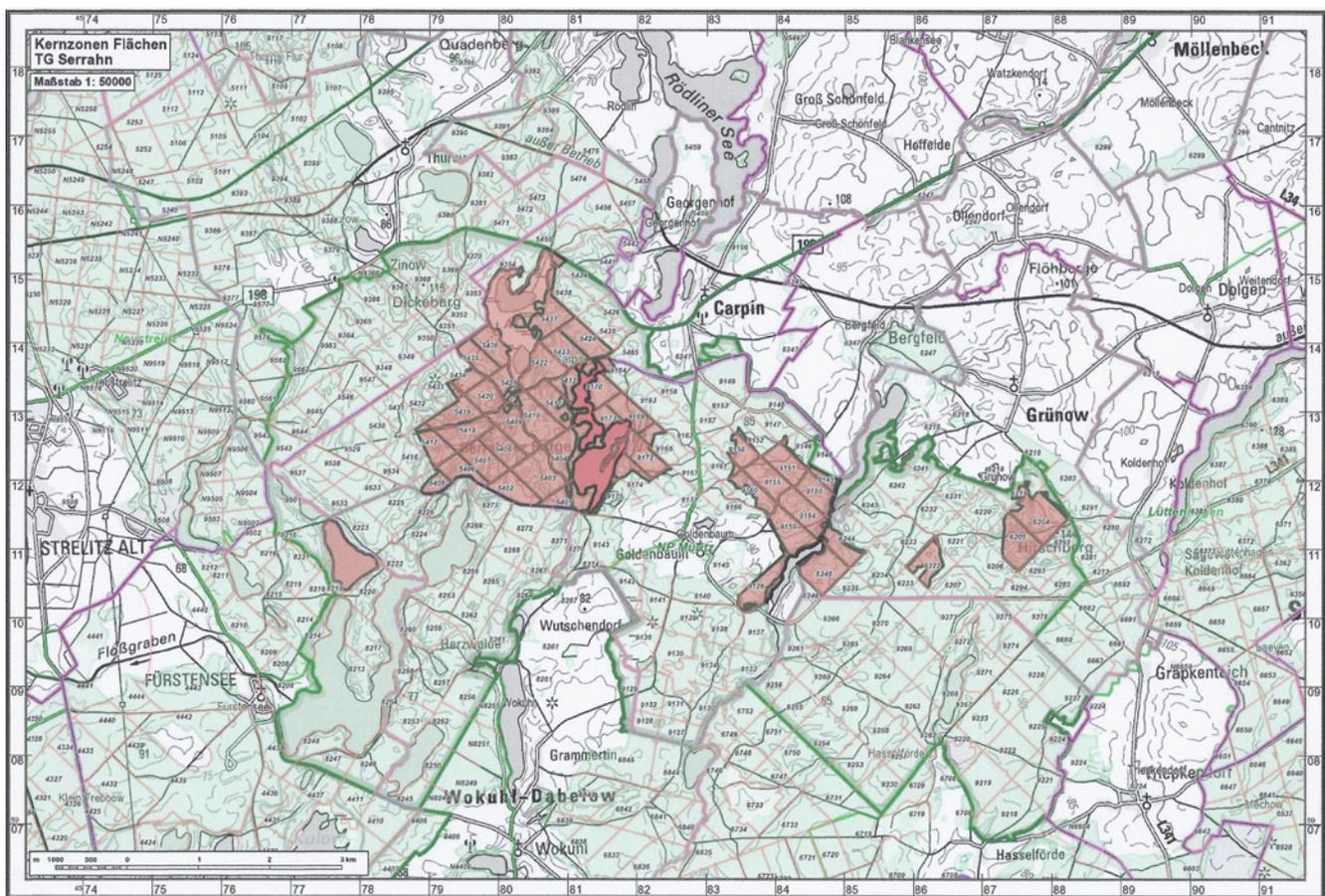


Abb. 13: Karte des Teilgebiets Serrahn des Müritz-Nationalparks mit Kernzonen (Quelle: Nationalparkamt Müritz).

In Abstimmung mit Lebrecht Jeschke und Hans Dieter Knapp, die im Umweltministerium maßgeblich am Nationalparkprogramm arbeiteten, reichte der Autor am 16. Juli 1990 den Vorschlag ein, das NSG „Serrahn“, nordwestlich angrenzende Waldgebiete und sich östlich anschließende Flächen bis zum NSG „Heilige Hallen“ westlich der Stadt Feldberg als separaten Teil in den geplanten Müritz-Nationalpark einzubeziehen (SPIEB 2013). In einer gutachterlichen Stellungnahme im Auftrag der Föderation der Natur- und Nationalparke Europas (FÖNAD) zur Ausweisung eines Buchenwald-Nationalparks im Flachland der DDR schätzte HEISS (1990) ein, dass das Gebiet um Serrahn zu den am besten strukturierten Buchenwäldern Europas gehört. Massiver Widerstand der Forstverwaltung führte aber dazu, dass sowohl die noch ca. 100 Jahre älteren Buchenwälder des NSG „Heilige Hallen“ westlich von Feldberg als auch das Buchenwaldgebiet um Wilhelminenhof nicht in den Nationalpark einbezogen werden konnten (SPIEB 2013). Gewissermaßen in letzter Minute stimmte der Kreistag Neustrelitz am 6. September 1990 dem Antrag zur Bildung des Müritz-Nationalparks mit den beiden Teilgebieten Müritz und Serrahn zu (Abb. 13). Am 12. September 1990 erfolgte mit der Verabschiedung der Nationalparkverordnung, die am 1. Oktober 1990 in Kraft trat, durch den Ministerrat der DDR die Gründung des Müritz-Nationalparks (GESETZBLATT DER DDR 1990).

GRÜNDUNG DES  
MÜRITZ-NATIONAL-  
PARKS

## 5 Serrahner Buchenwälder werden Weltnaturerbe

Nach umfangreichen Vorarbeiten (BFN 2006, 2008) hat Deutschland, vor allem auf Initiative von Hans Dieter Knapp, im Jahr 2009 fünf ausgewählte Buchenwaldgebiete beim UNESCO-Welterbekomitee unter der Bezeichnung „Alte Buchenwälder Deutschlands“ als Erweiterung der Welterbestätte „Buchenurwälder der Karpaten“ („Primeval Beech Forests of the Carpathians“ ID-Nr. 1133) angemeldet (LENKUNGSGRUPPE 2009). Im Juni 2011 wurde der Antrag Deutschlands nach eingehender Prüfung angenommen und die Gebiete als Weltnaturerbe anerkannt (GROSSMANN 2012).

Darunter befinden sich auch die Serrahner Buchenwälder mit einer Fläche von ca. 270 ha und einer das Welterbe umgebenden Pufferzone von ca. 2.570 ha. Sie gehören dem Waldmeister-Buchenwald (*Gallio odorati*-Fagetum) in der mittleren und ärmeren Ausprägung, dem bodensauren Buchenwald (*Luzulo*-Fagetum), dem Kiefern-Buchenwald sowie, als eine Besonderheit für die Region, dem Traubeneichen-Buchenwald an (GROSSMANN & DIECKMANN 2012).

Neben dem Serrahner Gebiet gehören ca. 490 ha Buchenwälder im Nationalpark Jasmund (Mecklenburg-Vorpommern), 590 ha im Grumsiner Forst (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, Brandenburg), 1.570 ha im Nationalpark Hainich (Thüringen) und 1.470 ha im Nationalpark Kellerwald (Hessen) zum Weltnaturerbe. Wenngleich es sich bei diesen „Alten Buchenwäldern“ nicht um Urwälder, wie z.B. in den Karpaten handelt, stellen sie jedoch recht naturnahe Buchenwälder dar. Durch die seit Jahrzehnten eingestellte Nutzung konnten sich inzwischen weitgehend natürliche Waldstrukturen entwickeln, die den Lebensraum für die typischen Arten von Algen, Pilzen, Flechten, Pflanzen und Tieren alter, reifer Wälder bilden.

Mit der Anerkennung als Welterbestätte wird Deutschlands hohe Verantwortung für den Schutz der Buchenwälder des Flachlands und des Mittelgebirgsraums unterstrichen. Diese Bestätigung als Weltnaturerbe ist zugleich eine Anerkennung des Wirkens von Persönlichkeiten, die aus den verschiedensten Gesichtspunkten heraus in den letzten zwei Jahrhunderten im Serrahner Gebiet tätig waren und eine weitgehend natürliche Entwicklung der Buchenwälder und anderer Lebensräume sicherten, zu denen auch der überwiegende Anteil der Gewässer im Einzugsgebiet des Großen Fürstenseer Sees gehört.

## 6 Fazit

Die naturnahen Buchenwälder Serrahns sind ein besonders wertvoller Bestand der ehemals weite Gebiete des norddeutschen Tieflands prägenden Buchen- bzw. Laubmischwälder. Vor allem im Bereich der stark strukturierten Endmoräne gibt es eine Anzahl von Mooren, die nicht durch Menschenhand entwässert worden sind. Sie zählen zu den ältesten natürlichen Ökosystemen des Landes. Die Gewässer



Abb. 14: Die Mitarbeiter der Biologischen Station Serrahn im Jahr 1989 (vordere Reihe von links: Claus Weber, Gerhard Schmuhl, Sabine Helzl, Peter Wernicke; hintere Reihen von links: Gisela Prill, Hartmut Breu, Edith Voß, Arno Waterstraat, Horst Prill, Regina Spieß, Hans-Jürgen Spieß; Foto: H.-J. Spieß 1989).

Großer Fürstenseer See, Hinnensee und Zwirnsee gehören zu den wertvollsten Wasserlebensräumen des norddeutschen Tieflandes.

Die Bemühungen einer großen Zahl von Akteuren, die 1952 zur Gründung des NSG „Großer Serrahn und Schweingartensee“ und des späteren NSG „Serrahn“ führten und die fachübergreifende wissenschaftliche Tätigkeit der Biologischen Station und anderer Einrichtungen und Personen in den Wald-, Moor- und Gewässerlebensräumen trugen wesentlich dazu bei, dass große Teile der Naturausstattung des Einzugsgebietes des Großen Fürstensees in ihrem Natürlichkeitsgrad weitgehend erhalten blieben. Bedauerlicherweise wurde die kontinuierliche, für den Naturschutz dringend notwendige Forschungsarbeit der Biologischen Station mit deren Auflösung im Jahr 1991 beendet (Abb. 14). Inzwischen gibt es jedoch vielfältige Untersuchungen, Projekte und Akteure zu verschiedensten Fragestellungen mit unterschiedlicher Komplexität und Kontinuität, die den Staffeln der Naturschutzforschung im Gebiet weitertragen. Durch den Status als Nationalpark und Weltnaturerbe ist der Schutz des Gebietes auch künftig gesichert.

## 7 Quellenverzeichnis

- BAUER, L. (1969): Naturschutzgebiete in der DDR und ihre Aufgaben. – In: RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG & INSTITUT FÜR LANDESFORSCHUNG UND NATURSCHUTZ (Hrsg.): Das Naturschutzgebiet Serrahn. Ergebnisse der Erforschung eines Reservates mit vielfältiger Naturausstattung. – Schriftenreihe Natur und Naturschutz in Mecklenburg, Sonderheft, Buchdruckerei Putbus, Putbus, S. 9–12.
- BEHRENS, H. (2013): Fürsprache für nutzungsfreie Landschaftsteile. – Studienarchiv Umweltgeschichte, 18: 112–122.
- BFN (2006): Screening potentieller deutscher Naturwerte für das UNESCO-Welterbeübereinkommen. – BfN-Skripten, 177 S.
- BFN (2008): Naturerbe Buchenwälder – Situationsanalyse und Handlungserfordernisse. – BfN-Skripten, 240 S.
- BILLWITZ, K. (2015): Forstliche Standorterkundung und geographische Landschaftsforschung: Die Eberswalder und die Leipzig-Dresdener Schulen vor dem Hintergrund der „Mess Tischblatt Thurow“-Bände. – In: KAISER, K., KOBEL, J., KÜSTER, M. & SCHWABE, M. (Hrsg.): Neue Beiträge zum Naturraum und zur Landschaftsgeschichte im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks. Forschung und Monitoring, 4, Geozon, Berlin, S. 7–20.
- BORRMANN, K. & TEMPEL, H. (2005): Die Wildparks Serrahn und Lüttenhagen. – Waldmuseum Lütt Holthus, Lüttenhagen.
- GESETZBLATT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK (1990): Verordnung über die Festsetzung des Nationalparks „Müritz-Nationalpark“ vom 12. September 1990. – Sonderdruck Nr. 1468, Berlin.
- GROSSER, K.H. (1963): Die Moor- und Bruchgesellschaften. – In: SCAMONI, A. (Hrsg.): Natur, Entwicklung und Wirtschaft einer jungpleistozänen Landschaft, dargestellt am Gebiet des Meßtischblattes Thurow (Kreis Neustrelitz) – Teil 1: Geographische, standörtliche und vegetationskundliche Grundlagen, Ornithologie und Wildforschung. – Wissenschaftliche Abhandlungen der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, 56, Akademie-Verlag, Berlin, S. 122–167.
- GROSSMANN, M. (2012): Alte Buchenwälder Deutschlands sind Welterbe. – AFZ-Der Wald, Sonderdruck, S. 4–7.
- GROSSMANN, M. & DIECKMANN, O. (2012): Teilgebiet Serrahn. – AFZ-Der Wald, Sonderdruck, S. 12–15.
- HEISS, G. (1990): Gutachterliche Stellungnahme zur Ausweisung eines Flachland-Buchenwald-Nationalparks im Bereich der Grund- und Endmoräne auf dem Staatsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik. – Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag der Föderation der Natur- und Nationalparke Europas/FÖNAD, Grafenau.
- HEMKE, E. (1996): Von den Anfängen des Nationalparks. – Labus, 5: 1–6.
- HEMKE, E. (2002): Karl-Eduard von Schnitzler in Serrahn. – Labus, Sonderheft, 4: 29–41.

- HOFMANN, G. & SCAMONI, A. (1963): Wälder, Forsten, Ackeraufforstungen und Kahlschlaggesellschaften. – In: SCAMONI, A. (Hrsg.): *Natur, Entwicklung und Wirtschaft einer jungpleistozänen Landschaft, dargestellt am Gebiet des Meßtischblattes Thurow (Kreis Neustrelitz) – Teil 1: Geographische, standörtliche und vegetationskundliche Grundlagen, Ornithologie und Wildforschung.* – Wissenschaftliche Abhandlungen der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, 56, Akademie-Verlag, Berlin, S. 167–229.
- I.L.N. GREIFSWALD – INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZ (2003): *50 Jahre Forschung in Serrahn.* – Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern, 38, Kiebu-Druck, Greifswald.
- JESCHKE, L., SCHMIDT, H. & MÜLLER, H. (1979): *Das Naturschutzgebiet Serrahn.* – Ostsee-Druck, Rostock.
- KARBE, W. (1941): *Der Wildpark und das Schweizerhaus landschaftlich und geschichtlich dargestellt.* Handschriftliches Manuskript, Karbe-Wagner-Archiv Neustrelitz.
- KOBEL, J. (2015): Renaturierung von Mooren und Gewässern im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks. – In: KAISER, K., KOBEL, J., KÜSTER, M. & SCHWABE, M. (Hrsg.): *Neue Beiträge zum Naturraum und zur Landschaftsgeschichte im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks.* *Forschung und Monitoring*, 4, Geozon, Berlin, S. 97–113.
- LENKUNGSGRUPPE DER LÄNDER BRANDENBURG, HESSEN, MECKLENBURG-VORPOMMERN UND THÜRINGEN MIT DEM BUNDES-MINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT UND DEM BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2009): *Anmeldung „Alte Buchenwälder Deutschlands“ als Erweiterung des Weltnaturerbes Buchenurwälder der Karpaten („Primeval Beech Forests of the Carpathians“, ID-Nr. 1133).* Nominierungsdossier für die UNESCO zur Eintragung in die Welterbeliste. – Berlin.
- MÜLLER, H.M. (1962): *Pollenanalytische Untersuchungen im Bereich des Messtischblattes Thurow/Südostmecklenburg.* – Dissertation, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- OLDORF, S., SPIEB, H.-J., WATERSTRAAT, A. & KIRSCHHEY, T. (2015): Die Makrophytenvegetation des Großen Fürstenseer Sees und des Hinnensees. – In: KAISER, K., KOBEL, J., KÜSTER, M. & SCHWABE, M. (Hrsg.): *Neue Beiträge zum Naturraum und zur Landschaftsgeschichte im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks.* *Forschung und Monitoring*, 4, Geozon, Berlin, S. 149–178.
- PASSARGE, H. (1963). *Der Vegetationskomplex der Gewässer.* – In: SCAMONI, A. (Hrsg.): *Natur, Entwicklung und Wirtschaft einer jungpleistozänen Landschaft, dargestellt am Gebiet des Messtischblattes Thurow (Kreis Neustrelitz) – Teil 1: Geographische, standörtliche und vegetationskundliche Grundlagen, Ornithologie und Wildforschung.* – Wissenschaftliche Abhandlungen der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, 56, Akademie-Verlag, Berlin, S. 97–122.
- PFLICHTENHEFT (1990): *Analyse und Diagnose von einstweilig gesicherten Biosphärenreservaten, Nationalparks und Naturschutzparks sowie von Schutzgebieten im Grenzstreifen zur wissenschaftlichen Begründung ihrer Unterschutzstellung.* Aufgaben-Nr. 133 20700, Laufzeit 5/90–3/92. – Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR.
- PRILL, H. (1991): *Untersuchungen an Spechten und deren Bedeutung für andere höhlenbewohnende Vögel im Naturschutzgebiet Serrahn.* – *Ornithologischer Rundbrief Mecklenburg-Vorpommern*, 34: 52–65.
- RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG (1959): *Das Naturschutz- und Forschungsgebiet Serrahn – Naturforschung in der Praxis.* – Neubrandenburg.
- RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG & INSTITUT FÜR LANDESFORSCHUNG UND NATURSCHUTZ (Hrsg.) (1969): *Das Naturschutzgebiet Serrahn. Ergebnisse der Erforschung eines Reservates mit vielfältiger Naturlausstattung.* – *Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern, Sonderheft*, Buchdruckerei Putbus, Putbus.
- RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG (Hrsg.) (1975): *Das Naturschutzgebiet Serrahn. Ergebnisse der Forschung aus einem Naturschutzgebiet mit vielfältiger Naturlausstattung und komplexer Aufgabenstellung.* – Bezirksdruckerei Neubrandenburg, Neubrandenburg und Serrahn.
- RAT DES BEZIRKES (1990): *Beschluss des Rates des Bezirkes zur einstweiligen Sicherung von Landschaftsschutzgebieten von zentraler Bedeutung auf dem Territorium des Bezirkes Neubrandenburg.* – *Beschluß Nr. 22/90 vom 1.3.1990*, Neubrandenburg.
- RUTHENBERG, H. (1975): *Zur Handlungsrichtlinie für das Naturschutzgebiet Serrahn.* – In: RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG (Hrsg.): *Das Naturschutzgebiet Serrahn. Ergebnisse der Forschung aus einem Naturschutzgebiet mit vielfältiger Naturlausstattung und komplexer Aufgabenstellung.* – Bezirksdruckerei Neubrandenburg, Neubrandenburg und Serrahn, S. 11–14.
- SCAMONI, A. (1959): *Die Forstwirtschaft im Naturschutzgebiet Serrahn.* – In: RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG (Hrsg.): *Das Naturschutz- und Forschungsgebiet Serrahn – Naturforschung in der Praxis*, Neubrandenburg, S. 40–44.

- SCAMONI, A. (Hrsg.) (1963): Natur, Entwicklung und Wirtschaft einer jungpleistozänen Landschaft, dargestellt am Gebiet des Meßischblattes Thurow (Kreis Neustrelitz) – Teil 1: Geographische, standörtliche und vegetationskundliche Grundlagen, Ornithologie und Wildforschung. – Wissenschaftliche Abhandlungen der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, 56, Akademie-Verlag, Berlin.
- SCAMONI, A. (1993): Das Meßischblatt Thurow. Geschichte der Wälder seit der Mitte des 18. Jahrhunderts – Wildpark. – Forstdirektion Ost, Neustrelitz.
- SCHAUER, W. (1969): Zur forstlichen Pflege und Behandlung. – In: RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG & INSTITUT FÜR LANDESFORSCHUNG UND NATURSCHUTZ (Hrsg.): Das Naturschutzgebiet Serrahn. Ergebnisse der Erforschung eines Reservates mit vielfältiger Naturlandschaft. – Natur und Naturschutz in Mecklenburg, Sonderheft, Buchdruckerei Putbus, Putbus, S. 97–109.
- SCHWABE, E. (1959): Die Entwicklung des Naturschutzgebietes Serrahn. – In: RAT DES BEZIRKES NEUBRANDENBURG (Hrsg.): Das Naturschutz- und Forschungsgebiet Serrahn – Naturforschung in der Praxis, Neubrandenburg, S. 7–12.
- SIEFKE, A. (2003): Das „Geheimnis“ Serrahner Erfolge: Fachübergreifende Zusammenarbeit. – Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern, 38: 118–120.
- SPIESS, H.-J. (2013): Das Weltnaturerbegebiet Serrahn – vom großherzoglichen Wildpark zum Nationalpark. – Artenschutzreport, 31: 11–20.
- SPIESS, H.-J., WEISSFLOG, L., SKACELOVA, O. & WIENHOLD, K. (1994): Zustandsanalyse des Schweingartensees in der Kernzone des Nationalparks Müritz, Teilgebiet Serrahn (Kreis Neustrelitz, Mecklenburg-Vorpommern). – Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung, 33: 165–186.
- SPIESS, H.-J. & WERNICKE, P. (2013): Serrahn – Weltnaturerbe im Müritz-Nationalpark. – Natur+Text, Rangsdorf.
- SPIESS, R. (1989): Beiträge zur Populationsökologie und Ableitung von Verfahren zur Erhaltung ausgewählter naturschutzrelevanter Pflanzenarten. – Dissertation, Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik.
- STUBBE, M. (2002): H. Stubbe – im Frieden für Wahrheit und Fortschritt – Engagement für Bewahrung und Nutzung von Naturressourcen. – Beiträge zur Jagd- und Wildforschung, 27: 79–124.
- SUCCOW, M., JESCHKE, L. & KNAPP, H.D. (Hrsg.) (2012): Naturschutz in Deutschland. – Christoph Links Verlag, Berlin.
- TEMPEL, H. (2003): Wald- und Nutzungsgeschichte. – In: HÄRDTLE, W., WESTPHAL, C., TEMPEL, H., VON OHEIMB, G. & FRIEDEL, A. (Hrsg.): Schlussbericht Sukzessionsforschung und Ableitung waldbaulich nutzbarer Informationen in naturnahen Buchenwäldern mit langjährig ungestörter Walddynamik im Nordostdeutschen Tiefland. – Forschungsbericht BMBF-Projekt Nr. 0339756, Universität Lüneburg, S. 16–166.
- THEUERKAUF, M. (2015): Vegetationsgeschichtliche Untersuchungen im Serrahner Gebiet: Möglichkeiten der Nutzung alter Daten für neue Analysen. – In: KAISER, K., KOBEL, J., KÜSTER, M. & SCHWABE, M. (Hrsg.): Neue Beiträge zum Naturraum und zur Landschaftsgeschichte im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks. – Forschung und Monitoring, 4, Geozon, Berlin, S. 233–239.
- WATERSTRAAT, A. & SPIESS, H.-J. (2015): Zustandsanalyse der Seen in den Einzugsgebieten des Großen Fürstenseer Sees und des Großen Serrahns. – In: KAISER, K., KOBEL, J., KÜSTER, M. & SCHWABE, M. (Hrsg.): Neue Beiträge zum Naturraum und zur Landschaftsgeschichte im Teilgebiet Serrahn des Müritz-Nationalparks. – Forschung und Monitoring, 4, Geozon, Berlin, S. 241–258.
- WEBER, H. (1968): Vergleich der Brutvogeldichte in unberührten und forstwirtschaftlich genutzten Buchenwäldern. – Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung, 8: 113–134.
- WINKLER, E. (1955): Wird die Sächsische Schweiz Deutschlands erster Nationalpark? – In: KULTURBUND ZUR DEMOKRATISCHEN ERNEUERUNG DEUTSCHLANDS, ZENTRALE KOMMISSION NATUR- UND HEIMATFREUNDE (Hrsg.): Naturschutz und Landeskultur Jahrbuch 1955, Urania, Leipzig, S. 63–71.

### **Anschrift des Autors**

Dr. habil. Hans-Jürgen Spiess  
 Gesellschaft für Naturschutz und Landschaftsökologie e.V.  
 Dorfstraße 31  
 17237 Kratzeburg  
 E-Mail: spiess@gnl-kratzeburg.de